

**Nr. 273**

**September 2018**

# AR WH IP E L

**Zeitung des Europäischen BürgerInnenforums**

# Der Adorno Afghanistans

**Am 14. Juli 2018 starb der Autor und Dichter, Historiker und Philosoph Ali M. Zahma in Wien. Im Jahr 1928 in Kandahar geboren, war er viele Jahre lang Professor für persische Literatur und Geschichte Afghanistans an der Universität Kabul. Nach Berufsverbot, Haft und Folter floh er im Jahr 1985 und lebte danach im österreichischen Exil.**

Ali M. Zahma setzte sich Zeit seines Lebens für demokratische Freiheiten in seinem Land ein und geriet deswegen immer wieder in Konflikt mit der herrschenden Politik; wahlweise wurde er als Sozialist verfolgt oder aber als jemand, der angeblich «westliche Gedanken» ins Land bringen wollte. Christian Reder, Professor für Kunst- und Wissenstransfer in Wien, verband ein enges freundschaftliches Verhältnis mit dem «Adorno Afghanistans», wie er ihn nennt. Reder, der eine Biographie über Zahma schrieb<sup>1</sup>, war von 1980 bis 1994 Leiter des Österreichischen Hilfskomitees für Afghanistan, das vor Ort zehntausende Flüchtlinge unterstützte. Die detailreich kommentierte Biographie über Zahma macht die Geschichte Afghanistans und die Lebensumstände greifbar – sie widmet sich aber auch den vergebenen Chancen nach vierzig Jahren Krieg. Äußerst sympathisch, weil mehr als realistisch, ist Reders Haltung, dass es in der Afghanistan-Hilfe niemals um die Unterstützung von Befreiungsbewegungen ging, die in Europa als «idealisierte Projektion hätten Halt bieten können». Vielmehr musste die «Herstellung halbwegs erträglicher Normalität und halbwegs demokratischer Zustände als Richtungsangabe genügen». Deshalb waren die Sowjets und ihre Anhänger in Afghanistan in Reders Augen auch niemals ein positiver Bezugspunkt – sie trugen vielmehr zu einer Eskalation der Lage bei; mit jahrelangem, bis heute andauerndem Krieg als Resultat.

## Eine widerständige Familie

Ali M. Zahma stammt aus einer Hazara-Familie aus der Provinz Urusgan/Orusgan – diese meist schiitische Minderheit war im 19. Jahrhundert von massiver Verfolgung betroffen. So wurde auch Zahmas Familie unter der Herrschaft des von Grossbritannien unterstützten Emir von Afghanistan Adbur Rahman Kahn (1844 – 1901) ohne jede Entschädigung enteignet und vertrieben. Zahmas Grossvater, einer der prominent

sich auflehrenden Rebellen, wurde in Kabul im Gefängnis mit glühendem Eisen geblendet. Die Familie floh nach Kandahar, wo Zahma in zunächst ärmlichen Verhältnissen aufwuchs. Zuhause wurde Farsi gesprochen, im Alltag Kandahars Paschtu. Zahma konnte am renommierten *Lycée Habiba* in Kabul die Matura ablegen und danach ebendort persische Literatur und Geschichte studieren. Bereits zu Beginn der 1950er Jahre veröffentlichte er erste Gedichte auf Farsi, wenige Jahre danach konnte er mit einem Regierungsstipendium an der *School for Oriental and African Studies* in London weiterstudieren. Reder, der seine Biographie auf zahlreiche, im Verlauf vieler Jahre geführte Gespräche mit Zahma stützt, betont, dass der Erfahrungsraum London, mit den damals aufkeimenden antkolonialen Protestbewegungen und der vielfältigen Debattekultur ein wichtiger Resonanzraum und Nährboden für seine spätere Tätigkeit war. Diese Erfahrungen waren, so Reder, «Vorbedingung» für Zahmas späteren Einsatz für grundlegende Bürgerrechte in seinem Land.

## Ein Fremder? Ein Mensch!

Reder widmet auch ein eigenes Kapitel Zebenda Zahma, die Ali Zahma im Jahr 1959 heiratete. Mit üblichen Frauenrollen brechend emanzipierte sie sich schon früh, absolvierte die Krankenschwestern- und Hebammenschule in Kabul, leitete in den 1960er Jahren eine neu aufge-

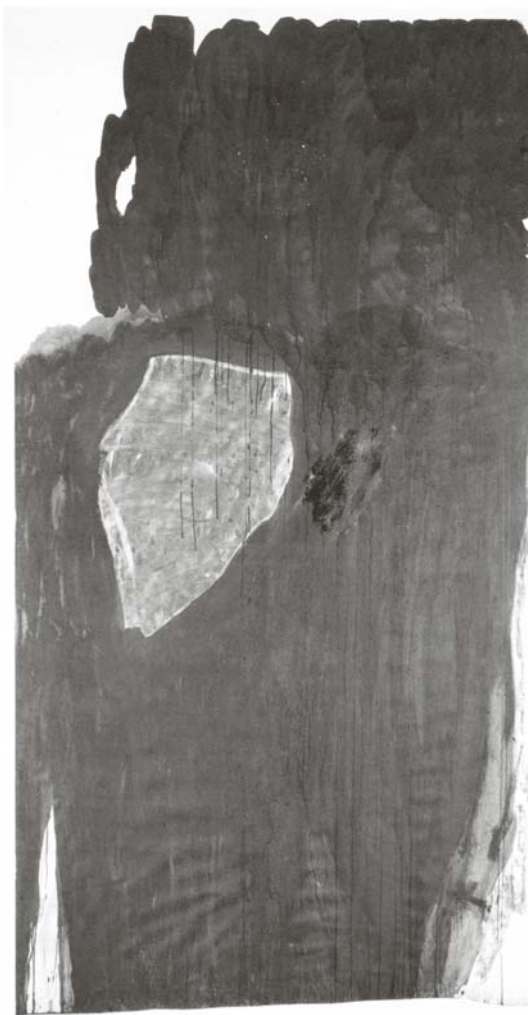
baute Frauenklinik im Norden des Landes und übernahm später in Kabul die Direktion des Pflegebereichs des Ibn-Sina-Krankenhauses. Dies war möglich, da die Periode zwischen Zweitem Weltkrieg und Beginn des afghanischen Bürgerkriegs im Jahr 1978 relativ liberal war und oft als «goldenes Zeitalter» des Landes beschrieben wird. Kabul wurde als «eine der modernsten Städte Asiens» gepriesen. Im Jahr 1959 wurde der Schleierzwang, der auf dem Land ohnehin kaum praktiziert wurde, ohne nennenswerte Gegenwehr aufgehoben. Kurz – es gab trotz der Herrschaft des Königs Zahir Shahs, der mitunter auch brutal gegen Proteste vorging, immerhin Hoffnung auf eine positive Entwicklung. Auch Ali M. Zahma beteiligte sich an vorderster Front an den Reformbestrebungen. Reder beschreibt eindrücklich, wie viele frühe Reisende und – seit den 1960er Jahren – tausende Richtung Indien reisende Hippies erfahren konnten, wie tolerant und offen die Bevölkerung auf noch so eigenwillige Lebensformen reagierte. Da nie kolonisiert, nie dauerhaft von den Briten beherrscht, gebe es in Afghanistan «keinen Komplex auszuheilen»; «Ein Fremder? Ein farangi? Ist einfach ein Mensch!», notierten der Maler Thierry Vernet und sein Reisegefährte Nicolas Bouvier im

Zuge einer Afghanistan-Reise in den 1950er Jahren. In den Jahren 1972 bis 1974 verbrachte Zahma mit seiner Familie – inzwischen hatte das Paar fünf Kinder – zwei Jahre in Peking/Beijing, um dort Farsi und persische Literatur zu lehren. Entgegen der unter westlichen Linken vorherrschenden Begeisterung für die Kulturrevolution herrschte dort aber laut Zahma ein Klima der Angst – so wurde er wegen seines nicht chinesischen Aussehens von patrouillierenden Roten Garden überfallen und mit Stöcken schwer verprügelt, Zebenda Zahma wurde ebenfalls als ausländische Agentin beschimpft.

## Kein kommunistisches Paradies

Afghanistan muss als ein weiteres Land gelten, in denen emanzipatorische Bestrebungen im Zuge einer versuchten so genannten kommunistischen Neuordnung der Gesellschaft tragisch scheiterten. Jahre vor dem Einmarsch der Sowjets, am 17. Juli 1973, ergriff Mohammed Daoud Khan die Macht, erklärte sich zum Präsidenten und ebnete den Weg für die so genannte Khalk-Fraktion der afghanischen Kommunist-inn-en. Ali M. Zahma wurde gleich nach seiner Rückkehr aus Beijing ohne Begründung unter jahrelangen Hausarrest gestellt. Die Universität blieb ihm verschlossen. Zwar kam im Dezember 1977 ein verschwiegene Treffen mit Präsident Daoud zustande, in dem er sich für die unerfreulichen Massnahmen entschuldigte und eine Änderung seiner Politik ankündigte – dafür war es aber zu spät: Am 27. April 1978 kam es zum Putsch der kommunistischen Demokratischen Partei Afghanistans, Daoud wurde ermordet.

Der Einfluss der Sowjets brachte in Afghanistan nur äußerst fragwürdige «Fortschritte» mit sich. Am 5. April 1979, noch vor dem nächsten, von der Sowjetunion unterstützten Putsch und Monate vor der Sowjetinvasion, wurde Zahma inhaftiert und schwer gefoltert. Oft nahm der berüchtigte Geheimdienstchef Asadullah Sarwari selbst an den Quälereien teil, ihn wild beschuldigend, als Angehöriger der Minderheit der Hazara und als Reaktionsär die Konterrevolution der Mudschahedin zu unterstützen. Nach elf Monaten kam er im Zuge einer Generalamnestie frei. Im Jahr 1985 wurde ein Aufenthalt im Budapester Sankt-Laszlo-Krankenhaus gestattet, um Zahmas Diabetes und die Folgen der Folter zu behandeln. Von dort gelang ihm mit der Hilfe von Christian



Herbert Brandl, Ohne Titel, 1987-88

und Ingrid Reder die Flucht nach Wien, wo er die letzten 33 Jahre seines Lebens verbrachte.

## Verdrängte Geschichte

Die komplexe Geschichte Afghanistans ist im Westen heute wenig bekannt. Staatliche Stellen, die ihre menschenverachtende Abschiebepolitik ausführen wollen, legitimieren ihren Kurs mittels extrem fragwürdigen und dilettantischen «Länderberichten» – die österreichischen Behörden etwa stützten sich lange Zeit auf die höchst umstrittenen Berichte des Geschäftsmanns Karl Mahringer aus der Kleinstadt Liezen. Ali M. Zahma hingegen gehört zu den wichtigen Stimmen des Landes, welche die Realität niemals beschönigten, sondern auf eine wirklich gerechte und demokratische Entwicklung hinarbeiten wollten. Die Geschichte Afghanistans hielt in der Tat immer wieder Möglichkeitsfenster offen für die Entwicklung hin zu einer offenen und solidarischen Gesellschaft. Doch wie so viele andere Länder der Peripherie und des Globalen Südens wurde Afghanistan zwischen den Fronten des Kalten Krieges aufgerieben. Heute weiss jedes Schulkind, dass tausende islamistische Kämpfer in den 1970er und 80er Jahren von den USA unterstützt und ausgebildet wurden, um im Land am Hindukusch gegen die Sowjets zu kämpfen. Die fünfjährige Herrschaft der Taliban von 1996 bis 2001 (Kabul war bereits 1992 von Islamisten erobert worden) stellte dann ein *Worst-Case*-Szenario dar, das der Westen wesentlich mit zu verantworten hat. Frauen und Mädchen durften nicht mehr zur Schule gehen und Vergehen, die andernorts als gering gelten, wurden mit der Amputation von Gliedmassen bestraft, Musik und Videos wurden verboten. Heute dauert der so genannte «Krieg gegen den Terror» bereits seit 17 Jahren an. Die Taliban sind erneut erstarkt. Wie Ali M. Zahma analysierte, drohen «noch Jahre der Unruhe».

## Afghanistan ins Blickfeld rücken

Mit Ali M. Zahma hatte Wien das Glück, einen herausragenden Denker beherbergen zu dürfen, den wir gerade jetzt als kritische Stimme brauchen würden. Denn heute werden Asylsuchende aus Afghanistan in den Medien diffamiert und vom Staat abgeschoben, in ein Land, das zerrüttet ist und in dem ihnen Gefahr für Leib und Leben droht. Erst jüngst, am 10. Juli, erhängte sich der 23-jährige Jamal Naser Mahmodi nach

seiner Abschiebung aus Deutschland in einer Zwischenunterkunft in Kabul. Gerade Politiker wie der deutsche Innenminister Seehofer oder der österreichische Bundeskanzler Kurz, diejenigen also, die tragische Geschehnisse wie diese zu verantworten haben, sollten die Biographie Ali M. Zahmas lesen. Vielleicht würden sie dann begreifen, welches Leid und welchen Schaden sie mit ihrer Politik verursachen. Unsere Aufgabe besteht darin, Widerstand zu leisten und unser Herz und unseren Ver-

stand zu bilden, damit Verbundenheit und Solidarität entstehen. Das Buch über Ali M. Zahma ist dafür ein äusserst wichtiges Handwerkszeug.

Alexander Behr,  
EBF Österreich

1. Erst vor wenigen Wochen erschien im Wiener Mandelbaum Verlag die von Christian Reder sorgfältig ausgearbeitete Biographie des herausragenden Denkers, der bereits in den 1950er Jahren zu einer kleinen, aber nicht unbedeutenden Gruppe unangepasster, moderater Reformer gehörte. Buchreferenzen: Christian Reder: «Noch Jahre der Unruhe ... Ali M. Zahma und Afghanistan». Mandelbaum-Verlag. 18.00 •, 200 Seiten

## ANKÜNDIGUNGEN

# #unteilbar

## Für eine offene und freie Gesellschaft – Solidarität statt Ausgrenzung! Demonstration am 13. Oktober 2018 in Berlin.

Es findet eine dramatische politische Verschiebung statt: Rassismus und Menschenverachtung werden gesellschaftsfähig. Was gestern noch undenkbar war und als unsagbar galt, ist kurz darauf Realität. Humanität und Menschenrechte, Religionsfreiheit und Rechtsstaat werden offen angegriffen. Es ist ein Angriff, der uns allen gilt.

Wir lassen nicht zu, dass Sozialstaat, Flucht und Migration gegeneinander ausgespielt werden. Wir halten dagegen, wenn Grund- und Freiheitsrechte weiter eingeschränkt werden sollen. Das Sterben von Menschen auf der Flucht nach Europa soll Teil unserer Normalität werden. Europa ist von einer nationalistischen Stimmung der Entsolidarisierung und Ausgrenzung erfasst. Kritik an diesen unmenschlichen Verhältnissen wird gezielt als realitätsfremd diffamiert.

Während der Staat sogenannte Sicherheitsgesetze verschärft, die Überwachung ausbaut und so Stärke markiert, ist das Sozialsystem von Schwäche gekennzeichnet: Millionen leiden darunter, dass viel zu wenig investiert wird, etwa in Pflege, Gesundheit, Kinderbetreuung und Bildung. Unzählige Menschen werden jährlich aus ihren Wohnungen vertrieben. Die Umverteilung von unten nach oben wurde seit der Agenda 2010 massiv vorangetrieben. Steuerlich begünstigte Milliarden Gewinne der Wirtschaft stehen einem der grössten

Niedriglohnsektoren Europas und der Verarmung benachteiligter Menschen gegenüber.

Wir treten für eine offene und solidarische Gesellschaft ein, in

# Eine bessere Zukunft für alle!

## Protest und Widerstand gegen Rassismus, Ausbeutung und Überwachung!

Am 20. September 2018 treffen sich die Staats- und Regierungsoberhäupter der Europäischen Union in Salzburg, Österreich, zu einem informellen Gipfel. Die Themen sind «innere und digitale Sicherheit» und «Bekämpfung der illegalen Migration» durch den sogenannten «Schutz» der EU-Aussengrenzen. Für uns ist klar, dass damit die Ausweitung des tödlichen EU-Grenzregimes durch mehr Überwachung und Kontrolle gemeint ist, an den Aussengrenzen und nach Innen. Die Einrichtung von Lagern oder Haftzentren auf afrikanischem Boden; die Kollaboration mit diktatorischen Regimen und mit Milizen; die Investition grosser Geldsummen, um afrikanische Regierungen zur Schliessung von Grenzen und Migrationsrouten zu bewegen und die Bewegungsfreiheit ihrer Bürgerinnen einzuschränken. Täglich sehen wir die tödlichen Konsequenzen dieser Politik:

der Menschenrechte unteilbar, in der vielfältige und selbstbestimmte Lebensentwürfe selbstverständlich sind. Wir stellen uns gegen jegliche Form von Diskriminierung und Hetze. Gemeinsam treten wir antimuslimischem Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Antifeminismus und LG-BTIQ\*-Feindlichkeit entschieden entgegen. Wir sind jetzt schon viele, die sich einsetzen:

Ob an den Aussengrenzen Europas, ob vor Ort in Organisationen von Geflüchteten und in Willkommensinitiativen, ob in queer-feministischen, antirassistischen Bewegungen, in Migrant-inn-organisationen, in Gewerkschaften, in Verbänden, NGOs, Religionsgemeinschaften, Vereinen und Nachbarschaften, ob in dem Engagement gegen Wohnungsnot, Verdrängung, Pflegenotstand, gegen Überwachung und Gesetzesverschärfungen oder gegen die Entrechtung von Geflüchteten – an vielen Orten sind Menschen aktiv, die sich zur Wehr setzen gegen Diskriminierung, Kriminalisierung und Ausgrenzung.

Gemeinsam werden wir die solidarische Gesellschaft sichtbar machen! Am 13. Oktober wird von Berlin ein klares Signal ausgehen.

#unteilbar

Tausende Flüchtende und Migrant-inn-en, die ermordet werden, indem man sie im Mittelmeer und in den Wüsten sterben lässt.

Wir nehmen das nicht hin und protestieren gegen diesen Gipfel! Protest ab 11:00 Bahnhofsvorplatz Salzburg:

Ab 11:00 Uhr: angemeldete Kundgebung und eine Ausstellung zu Migration und Flucht  
Ab 11:30 Uhr: öffentliches Hearing zu Abschiebungen und der Exterritorialisierung des europäischen Grenzregimes nach Afrika mit Aktivist-inn-en aus afrikanischen Ländern, organisiert vom Netzwerk Afrique-Europe-Interact (AEI, [afrique-europe-interact.net](http://afrique-europe-interact.net)).  
Ab 14:00 Uhr: Internationale Grossdemonstration

**21. - 23. September in Wien – Gegengipfel der Solidarität und Sicherheit für Alle – #Seebrücke statt Festung Europa**

Im Anschluss an die Proteste in